



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

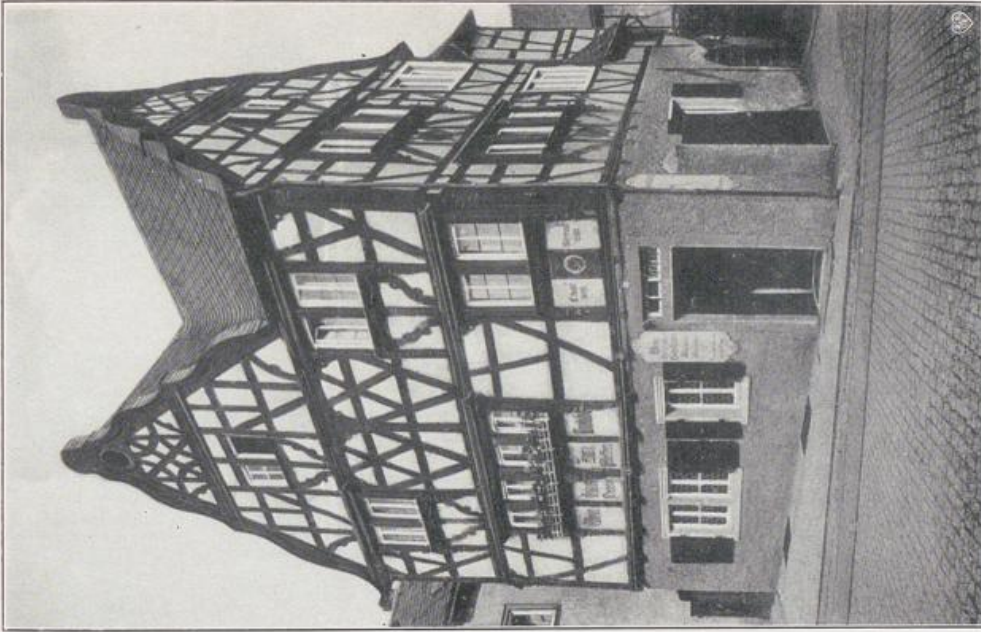
Bendorf - Medearduskirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)

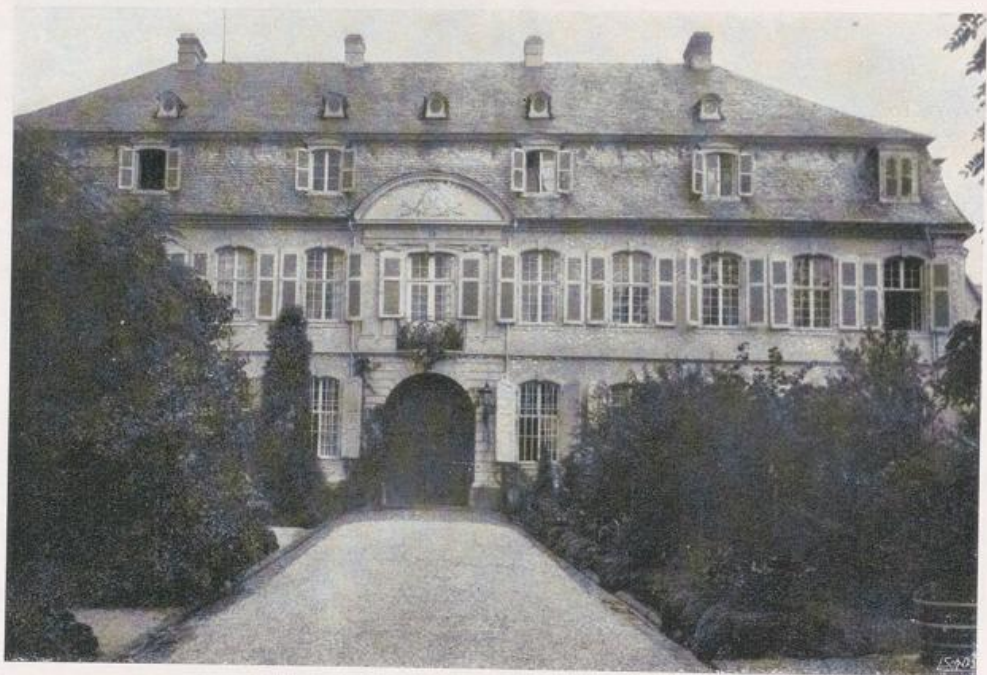
macht sich der Einfluß des benachbarten Ehrenbreitstein-Koblenz stark bemerkbar, natürlich. Auch in den späteren Bauten des 18. Jahrhunderts kehren die verschiedenen Giebelformen der Ravensteyn und Seiz aus Koblenz wieder. Ganz vortrefflich ist das stattliche Haus Dr. Bongards, Ecke Krummgasse und Löhrstraße. Am Ende der Löhrstraße steigt die Fassade des ehemaligen Wildberger Hofes mit ihren quadratischen Ecktürmen und Barockhauben auf, heute eine Zigarettenfabrik (Bild S. 46,2). Und auch dieser Bau vom Jahre 1696 hängt wieder mit der Bautätigkeit des neuen Koblenz nach 1688 zusammen, ebenfalls das stattliche Palais des Kurfürstlichen Kommerzienrates Quirin Joseph d'Estes von 1773, das heutige Marienheim (Bild S. 46,1).

Hinter Kesselheim und Graswerth zahlreiche rauchende Schloten am rechten Ufer vor den zurückweichenden Bergen, die Hüttenwerke von Bendorf. Gegenüber am linken Ufer das kleine St. Sebastian mit seinem alten romanischen Kirchturm, an den sich das Langhaus des Baumeisters Michael Wirth, eines der Mitarbeiter Johannes Seiz', vom Jahre 1788 anlehnt. Ganz schlicht, aber die Gruppe mit den Bürgerhäusern ist schön; die breite Silhouette des Baumes auf dem höher gelegenen Kirchplatz, von dem eine Treppe hinunter zum Rhein führt. — Bendorf am rechten Ufer, heute aufblühender Industrieort, ist 1743 durch einen Brand zerstört worden, den in der Hauptsache nur die freigelegene Kirche überdauert hat (Bild S. 47). Das ist ein interessanter Bau, wirkungsvoll als Abschluß eines etwas ansteigenden Platzes. Klar und übersichtlich in der Anordnung der Baumassen. Drei Parteien teilen sich in den Besitz: der nördliche Teil gehört der Evangelischen Gemeinde, der südliche der Katholischen, und der Turm der weltlichen Stadtgemeinde. Ebenso interessant ist die Geschichte der eigenartigen Baugruppe. Der nördliche Teil mit den Pultdächern und dem Vierpaßfenster im Mittelgiebel, die ursprüngliche Medearduskapelle, wurde 1204 geweiht. Nur der Ostchor hat reichere Gliederung. Von den beiden Türmen, die der Grundriß, den Chor flankierend, vorsah, ist nur der südliche zur Ausführung gekommen. Neben diesem Kirchturm und dem südlichen Seitenschiff erstand um 1240 eine neue Kapelle, eine Doppelkapelle, das sogenannte Reichardsmünster, mit eigenem Chor- und Obergeschoß. Sie reichte nur bis zu den beiden östlich gelegenen schlanken Treppentürmen. Die Medearduskapelle wurde im 16. Jahrhundert vom Grafen von Sayn der Evangelischen Gemeinde, das Reichardsmünster im Jahre 1652 der Katholischen Gemeinde übergeben, die in den Jahren 1790—1792 den Bau erweiterte. Diesen Anbau ersetzte im 19. Jahrhundert die heutige Kirche. Im 18. Jahrhundert wurde auch das Mittelschiff der Medearduskapelle baulich verändert, und sein Dach um etwa einen Meter höher gezogen. Dieser bauliche Eingriff ist deutlich noch am Giebel zu erkennen. Schlicht und klar wie der Außenbau ist auch das Innere der Medearduskapelle. Pfeiler gliedern den zweijochigen Raum. In der Chorwölbung strahlt der thronende Christus in der Mandorla, umgeben von den vier Evangelistentieren. Diskret die übrige farbige Raumausstattung, reicher natürlich die Gliederung des jüngeren Reichardsmünsters.

Hinter Bendorf erreicht der Saynbach den Rhein. Bachaufwärts, nicht weit

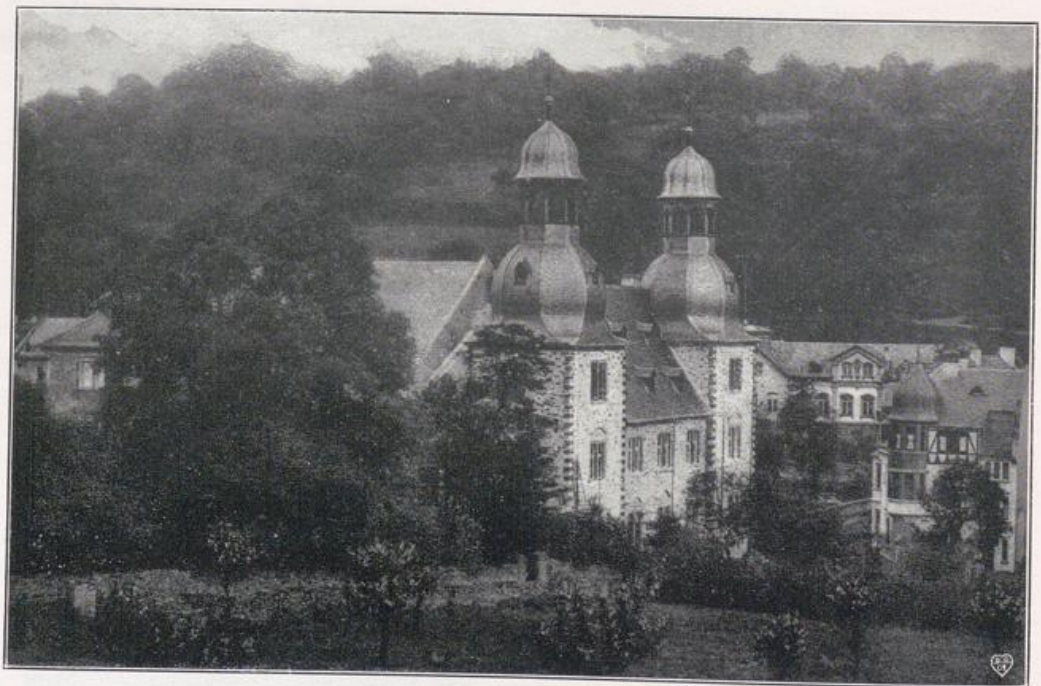


Fachwerkhäuser 17. Jahrh., wiederhergestellt mit Hilfe des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz.
Vallendar.



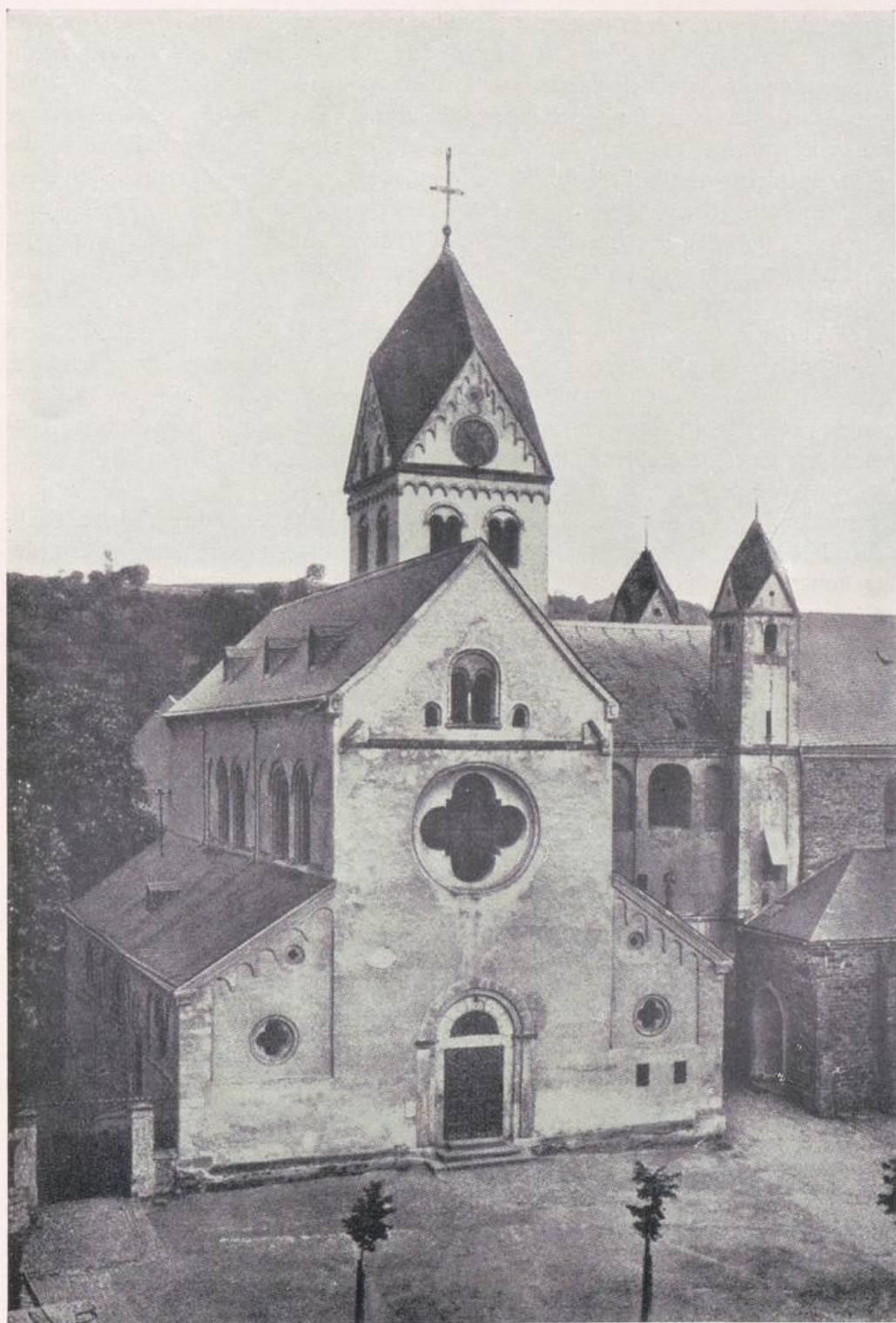
Vallendar.

Marienheim. Ehemaliges Haus des Kurfürstlichen Kommerzienrates Joseph Quirin d'Ester (1773).



Vallendar.

Ehemaliger Wildberger Hof (1696).



Bendorf.

Links bis zu dem Chorturm alte Medearduskapelle, 1204 geweiht (evangelisch). — Bis zu den beiden kleineren Türmen das Reichardsmünster um 1240 (katholisch); anschließend daran Neubau des 19. Jahrh.

von Bendorf, lagert am rauschenden Forellenbach, geschützt von Höhenzügen des romantischen Sayntales, der Ort Sayn, der Stammsitz der Fürsten zu Sayn-Wittgenstein; so nahe nebeneinander das industrielle und rauchende Bendorf und diese Stätte der Ruhe und Schönheit der Natur. Von einem der Bergeszüge grüßen Burgruinen hinunter ins Tal, lang sich hinziehend, denn es ist nicht die Ruine einer einzelnen mittelalterlichen Burganlage, sondern ihrer drei, der Burg Sayn, der Burg Reiffenberg und der Burg Stein. Ihnen zu Füßen im Tal das neugotische Schloß der Fürsten zu Sayn-Wittgenstein von 1850 und der Park, der sich hinauf zu den Ruinen hinzieht. Die Kirche und das ehemalige Prämonstratenserkloster zu Sayn sind ein Idyll (Bild S. 49). Stiller Friede umgibt diese Tal- und Waldeinsamkeit. Klosterbauten des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf dem Klosterhof vor dem Kirchenportal der altehrwürdige romanische Springbrunnen. Der neue Kirchturm von 1680 muß das altersgraue, einschiffige Kirchlein des 13. Jahrhunderts stützen. Im Inneren, im Chor, verdichtet sich über interessanten Grabmälern die eigenartige Stimmung dieser Klostereinsamkeit.

Stromabwärts Bendorf am linken Ufer, etwas zurückliegend das schlichte Fachwerknest Kaltenengers. Gegenüber wieder rauchende Schloten. Dann der Zug hoher, alter Fachwerkbauten (Bild S. 51,2). Über sie hinaus wächst seitlich am Ufer, breit gelagert mit seinen 17 Fensterachsen, ein dreigeschossiger Schloßbau auf (Bild S. 51,1). Eine ausladende, breite Freitreppe führt aus dem Erdgeschoß des Mittelpavillons hinunter zum Rhein. Dann senkt sich die Linie des Ortsbildes. Neben einem unschönen Nutzbau des 19. Jahrhunderts steht seitlich vom Schloß am Ufer ein zweigeschossiges Kavalierhaus, offenbar zu dem stattlichen Schloßbau gehörend. Es zeigt den typischen Koblenzer Giebel der Seizzeit (Bild S. 51,1). Engers heißt der Ort; und sein Schloß war die Sommerresidenz des Trierer Kurfürsten Johann Philipp von Waldersdorff. Vom Balkon des Mittelpavillons hatte er ungehindert freien Ausblick auf die weit gewordene Stromlandschaft. Unten am Ufer vor der in drei Absätzen zum Rhein herunterfließenden Freitreppe mit ihrem kunstvollen Gitterwerk wartete die Lustjacht, die den Kurfürsten wieder zu seiner Hauptresidenz Ehrenbreitstein bringen sollte.

In Engers hatten die Erzbischöfe von Trier schon im 14. Jahrhundert eine Burg, Kunostein, so genannt nach ihrem Erbauer, dem Erzbischof Kuno von Falkenstein (1379), dessen schönes Grabmal wir bereits in Koblenz beim Besuch des Chores der Kastorkirche bewundern konnten. Merian hat die mittelalterliche Burganlage mit ihrem mächtigen Burgturm noch erlebt und ihr Bild aufgezeichnet (Bild S. 50). Nun hatten Balthasar Neumann und Johannes Seiz Anfang der fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts dem Kurfürsten Franz Georg von Schönborn auf dem Koblenzer Ufer das Lustschloß Schönbornlust geschaffen, das leider die Franzosenzeit wieder bis auf den Grund zerstörte. Kurfürst Johann Philipp mag aber seinem Vorgänger nicht nachstehen. Er will sich auch ein Denkmal seiner Baufreudigkeit setzen und wählt Engers für eine neue Sommerresidenz. 1759 legt man den Grundstein. Schon im nächsten Jahre kann Seiz sich mit der inneren Ausstattung beschäftigen. Der Kurfürst drängt. Er hat es eilig mit dem Bau, denn geistliche